

Zum Lebensbilde Laskis.

Von **Theodor Wotschke.**

Die interessanteste Gestalt, die Polen im Reformationsjahrhundert aufzuweisen hat, ist anerkanntermaßen der Reformator Johann Laski. Dalton hat uns in einer schönen, warm geschriebenen Biographie sein Lebensbild gezeichnet, auch einen Franzosen hat die fesselnde Erscheinung des Polen, der Heimat und Freundschaft, eine glänzende kirchliche Laufbahn um seines Glaubens willen geopfert hat, zur Darstellung gelockt¹⁾. In den letzten Jahren ist über den Charakter unseres Polen und sonderlich über seinen sog. „Reinigungseid“ ein wissenschaftlicher Streit entbrannt²⁾. Ich habe in dieser Kontroverse die Feder ergriffen³⁾, ferner in meinen verschiedenen Arbeiten zur polnischen Reformationsgeschichte einige neue Mitteilungen zur Ergänzung des Lebensbildes Laskis gemacht⁴⁾, auch die Briefe Herzog Albrechts an ihn veröffentlicht⁵⁾. Ich gebe im folgenden einige weitere kleine Nachrichten.

Es ist oft beklagt, daß wir aus den Jahren 1536 ff., die von einschneidender Bedeutung für die religiöse Entwicklung Laskis waren, in denen er sich mehr und mehr von der

¹⁾ Dalton, Johannes a Lasco, Gotha 1881, ferner Lasciana, Berlin 1898. Pascal, Jean de Lasco, Paris 1894.

²⁾ Vgl. Dalton, Eine Doppellanze für Laski. Berlin 1905. Naunin, Zur Laski-Kontroverse, Dt. Eylau 1906.

³⁾ Wotschke, Joh. Laski, seine Kandidatur für den Posener Bischofsstuhl und sein Reinigungseid. Korrespondenzblatt des Vereins für Geschichte der ev. Kirche Schlesiens 1906 S. 116.

⁴⁾ Vgl. die Biographien von Eustachius Trepka, Stanislaus Lutomirski, Francesco Lismanino, Stanislaus Ostrorog, Abraham Culvensis.

⁵⁾ Herzog Albrechts Briefe an Johann Laski. Altpr. Monatsschrift. Bd. 45 S. 336—352 und 453—475.

alten Kirche innerlich loslöste, so wenig Nachrichten über den polnischen Reformator besitzen. Nachdem er am 5. April 1537 noch in Krakau den Empfang der Bibliothek des Erasmus bestätigt, auch an Bonifaz Amerbach geschrieben und ihm Hoffnung auf seinen Besuch gemacht, sehen wir ihn tatsächlich einige Wochen später in Deutschland. Kawerau hat zuerst auf die von den Forschern bisher übersehene Nachricht hingewiesen, die Melanchthon am 1. Mai 1537 seinem Freund Camerarius sendet, er habe Laski in Leipzig getroffen und viel mit ihm gesprochen. Ich kann dem hinzufügen, daß Laski im April 1537 von Krakau über Breslau gereist und hier acht Tage geblieben ist. Zweifellos hat er in eingehenden Gesprächen mit seinen alten Freunden, dem Reformator Johann Heß und dem Stadtarzt Matthias Auktus, die strittigen religiösen Fragen erörtert. Dann sehen wir ihn in Dresden und in Freyburg a. d. Unstrut, wo ein über-eifriger herzoglich sächsischer Amtmann ihn anhalten und verhaften ließ. Die Dienste, die Laskis Bruder Hieronymus dem Woiwoden von Siebenbürgen Johann Zapolya gegen König Ferdinand erwiesen, waren allbekannt, noch liefen Mandate um, in denen Ferdinand die Verhaftung des Palatins von Sieradien und wohl auch seines Bruders Johann gebot. Der Übergang beider Brüder in das Lager König Ferdinands 1535/36 hatte wohl ihre Außerkraftsetzung zur Folge gehabt, aber in Norddeutschland mag ihre Aufhebung nicht bekannt geworden sein. Auf Grund dieser Mandate ließ der Freyburger Amtmann Johann Laski, zu dem wohl bereits der gelehrte Andreas Fritsch (Fricius) Modrzewski, der 1533 im Auftrage Laskis mit Anian nach Wittenberg, Ende 1536 über Basel nach Paris gegangen war und im Februar 1537 an dem Schmalkaldener Konvente teilgenommen hatte¹⁾, gestoßen war, festnehmen und nach Leipzig bringen. Hier wurde er am 24. April auf der Pleißenburg von den Räten Georg von Karlowitz und Brandt verhört. Seine Aussagen

¹⁾ Vgl. die Briefe, die Straßburg, den 13. Januar und Nürnberg, den 29. Januar 1537 Andreas Fritsch an den Baseler Bonifaz Amerbach richtete. Das letzte Schreiben bietet interessante Nachrichten über den Transport der Bibliothek des Erasmus nach Krakau. *Pamiętnik Literacki*, Lemberg 1905 S. 512 ff.

ließen jeden Verdacht, daß er etwa in Diensten Zapolyas stände und eine geheime Botschaft nach Frankreich trüge. schwinden; doch verpflichteten ihn die Räte, in Leipzig zu bleiben und die Antwort des Herzogs Georg abzuwarten. Wohl begegnete dieser Laskis Aussage, daß er nur Studien halber nach Deutschland gekommen sei, mit Mißtrauen¹⁾, wartete auch erst Nachricht vom Könige Ferdinand ab²⁾, an den Laski sofort nach seiner Verhaftung geschrieben, als diese aber eintraf, er seinen Argwohn völlig grundlos sah. suchte er ihn nach Kräften zu fördern und gegen ähnliche Verhaftungen zu schützen. Am 30. April gab er ihm einen Geleitsbrief durch sein Herzogtum³⁾, empfahl ihn auch am 5. Mai an den Landgrafen von Hessen⁴⁾. Ist Laski jetzt, wie er noch am 1. Mai dachte⁵⁾, zum Studium nach Basel gereist? Modrzewskis Briefe an Amerbach über die Zahlung des Restkaufgeldes für die Bibliothek des Erasmus schließen es aus. Die Kunde von dem am 10. Mai in Krakau er-

¹⁾ Dresden, Mittwoch nach Jubilate (25. April) schreibt er den Räten, „wir kennen keines wegs achten, das bemelter Laßko allain dem studio nachzogen sei, dieweil er jungst zweyerlay glait bei vns des lanndgraffen halber gesucht, doch wollen wir zu vnnsrer zukunfft weiter mit jhme reden lassen“.

²⁾ An seine Räte schrieb der Herzog noch: „Das er sich ober vff des konigs glait beruffen thut, achten wir, wer ein ausred. So begeren wir, jr wollet jhme anzaigen, das er der romischen konⁿ gnaden vmb das glait schreiben sol, so es jhme noch nit zukomen. Welchs schreiben jr jn ewren hannden nemen werdet vnd ferder der ronⁿ konⁿ gn. zusen den bey ainem aignen botten vff vnser vncost, damit die ro^e ko^e g. des ain wissenschaft entpfah.“

³⁾ Das Mandat findet sich in dem Aktenheft: Des Propstes zu Gnesen Johannes von Lasko Bestrickung und Befreiung 1537. Dresden, Hauptstaatsarchiv Loc. 7196.

⁴⁾ Das Marburger Staatsarchiv besitzt über die Reise Laskis durch Hessen oder zum Landgrafen keine Urkunden.

⁵⁾ Laskis Vertrauter Fritsch Modrzewski schreibt Leipzig, den 1. Mai 1537 an Amerbach: Litteras a d. Lascio mitto tibi, cum quo, si forte consilium erit, spero me vos . . . brevi visurum. Den Briefen des Fritsch an Amerbach vom 15. Juni 1537 aus Nürnberg und vom 17. September 1538 aus Frankfurt, die uns über die Entrichtung des letzten Kaufgeldes für die Bibliothek des Erasmus Auskunft geben, können wir weitere Nachrichten über Laski leider nicht entnehmen. Vgl. Pamietnik Literacki, Lemberg 1905 S. 516 ff.

folgten Ableben des Erzbischofes Krzycki-Kottwitz¹⁾ und die hiermit sich eröffnende Aussicht auf eine Wandlung der kirchlichen Verhältnisse in der Heimat, vielleicht auch ein Brief seines Bruders Hieronymus²⁾ scheinen Laski nach Polen zurückgerufen zu haben.

Am 6. September 1547 hatte Herzog Albrecht von Preußen³⁾ der von Laski unter dem 22. Juni geäußerten Bitte entsprochen und ihm 1000 Taler auf zwei Jahre geliehen⁴⁾. Durch den Danziger Großkaufmann Simon Loitz hatte er das Geld dem Reformator, der in Friesland Güter gekauft und den Preis mit dem eigenen Vermögen nicht bezahlen konnte, zugehen lassen. Hat Laski, der Ende 1549 aus Friesland weichen mußte, das Geld zurückzahlen können oder ist es dem Herzog verloren gegangen? Der Brief des Herzogs an Simon Loitz⁵⁾ gibt uns die überraschende Nachricht, daß der Reformator fast unmittelbar nach dem Empfang der 1000 Taler sie an den Faktor des Danziger Kaufmannes Loitz in Amsterdam zur Überweisung nach Königsberg zurückgezahlt hat. Inwiefern Laski dies möglich war, entzieht sich unserer Kenntnis. Jedenfalls ist aber die sofortige Rückerstattung ein schönes Zeichen für die Gewissenhaftigkeit Laskis, der die Hilfe des edelsinnigen Herzogs nicht länger, als unbedingt nötig war, in Anspruch nehmen mochte.

Ein Nachklang zu den Verhandlungen⁶⁾ Laskis Sommer

¹⁾ Thorn, den 16. Mai 1537 meldet Lukas Gorka den Tod des Erzbischofs nach Königsberg.

²⁾ Krakau, den 24. Juni 1537 meldet Stanislaus Laski dem Herzog Albrecht, daß sein Bruder Hieronymus in die Dienste des römischen Königs getreten und als dessen Botschafter am polnischen Hofe weile.

³⁾ Seit dem Petrikauer Reichstage 1530, auf dem er am 18. Dezember eingetroffen, kannte Herzog Albrecht Laski persönlich. Schon damals gewann der Gnesener Dompropst sein ganzes Wohlwollen. Durch seinen Verwandten Russoszicki ließ er ihn nach seiner schnellen Abreise besonders grüßen. Vgl. dessen Brief an den Herzog vom 21. Dezember 1530.

⁴⁾ Wotschke, Herzog Albrechts Briefe an Laski a. a. O. S. 346 f.

⁵⁾ Vgl. Beilage Nr. III.

⁶⁾ Über die Verhandlungen gibt uns einen weiteren Aufschluß ein Brief, den der Herzog aus Przerosla, den 29. August 1549 an Laski richtete und den ich hier mitteilen will, weil ich ihn in der

1549 in Königsberg ist das Schreiben des Herzogs an den Lübecker (?) Kaufmann Hermann von Bommeln¹⁾. Laski, der von dem kaiserlichen Hofe beschuldigt war, gelegentlich seines Königsberger Aufenthaltes gegen die Politik Karls V. gearbeitet zu haben, hatte den polnischen König und seine Mutter Bona um ein Zeugnis gebeten, das diese Anschuldigung entkräfte. Herzog Albrecht fand diese Briefe nicht, wie er erwartete, bei dem Laskischen Schreiben vom 21. Oktober

Veröffentlichung der Briefe des Herzogs an unseren Polen nicht zu bieten vermochte: „Wir haben eur schreiben, den 13. Augusti zu Dantzic ausgangen, bekommen vnd daraus, was ihr des grawen von Manßfeld halben an vns schreibet, verstanden. Daneben wollen wir euch nicht pergen, das wir auch von Simon Loytzen von Dantzic ein schreiben bekommen, der stragks begeret, ihme eine vorsicherung vff zehn tausend thaler zuzusenden, doch nichts meldet noch anzeiget, ob vnd wer das geld empfangen oder wie es darumb ein gestalt. Derwegen wir es auch wie ihr in eurem schreiben dafürhalten, bemeltem von Manßfeld eure jungsten brieffe villeicht nicht zu der zeit noch nit behendigt sein werden. Nun zweifeln wir nicht, ihr habt euch zu erinnern, wie vnser abschiedt, den wir mit euch gemacht, gelautet, solle auch deme, wes wir vertrösten, inhalt des abschiedes von vns volge geschehen. Vns felt aber allerlei bedenken für, in deme das solche handel, als an vns gelangt, sehr weitlenftig gesucht, darob sr l. wenig gedienet vnd gleichwol daraus allerley nachteil zuuormuten. Zudem wolle jhe von nöten sein, das vns bekenntnus vnd genugsame schadlosversicherung, wie die abrede gelautet, zugesandt, damit wir vns in alle felle daran zu achten vnd nicht, wie sonst disfals geschehen müßte, im finstern zu handeln, ohne das habt ihr zuerwegen, das vns in etwas einzulassen bedenklich.“ An Loitz schrieb der Herzog an demselben Tage in Beantwortung eines Schreibens vom 17. August: „Vnserm oheimen grafen Volradt des fals gnedigen willen zu erzeigen, weren wir gewogen, wes vns aber vff den abscheid mit s. l. gemacht für bedenken fürfließen, das haben wir . . . Johann Laski zu erkennen geben . . . begeren, ihr wollet beyliegenden brief bemeltem hern Laski nachschicken.“

An den Grafen von Mansfeld ließ schließlich der Herzog in Erwiderung auf seinen Brief vom 9. September am 4. Oktober 1549 schreiben: „Das herr Laski zu Bremen ganntz eylendes durchgereiset vnd euch noch euren sohn nit angesprochen, jst vns dasselbe nicht lieb. Viel vngerner aber haben wir gehöret, das er die gewerbe, welche wir jme an euren sohn gelangen zu lassen vferlegt, erst eynem predicanten vortrauet, jn bedacht, das also die hendel in die weitlenftigkeit zu kommen pflegen.“

¹⁾ Vgl. Beilage Nr. IV.

1549, das ihm durch Bommelns Vermittlung überreicht war¹⁾, und ersuchte ihn deshalb am 28. November um Auskunft über den Verbleib der Briefe. Über die Bemühungen Laskis durch den jungen König in seiner Heimat ein Amt, in dem er reformatorisch wirken könne, zu erhalten, unterrichtet ein wenig des Herzogs Brief vom 1. Juni 1550.

Insterburg, den 15. Juni 1558 richtete der Herzog an Laski ein recht ungnädiges Schreiben und beschuldigte ihn wahrheitswidriger Ausstreuungen²⁾. Von glaubwürdiger Seite sei ihm berichtet worden, daß er in Danzig, wohin sich Laski nach dem Königsberger Kolloquium April 1558 begeben, dem Herzog seine symbolische Auffassung der Abendmahlsworte unterstellt, ihn zu einem Anhänger der Schweizer gemacht, ihn öffentlich in Danzig als eines Sinnes mit ihm bezeichnet, auch also dem Fürsten Radziwill und Krakauer Palatin Stanislaus Tenczynski geschrieben habe. Wer ist hier des Herzogs Gewährsmann gewesen? Zweifellos ein Danziger, sicher ein eifriger Lutheraner. Ein Bericht, den der Herzog unmittelbar nach Laskis Abreise aus Danzig erhalten, liegt uns noch vor³⁾; er ist aus der Feder des als ein strenger Lutheraner bekannten Bürgermeisters Konstantin Ferber. Seine weiteren Briefe in dieser Angelegenheit besitzen wir indessen nicht mehr, und die Antwortschreiben des Herzogs, die ich in den Beilagen mitteile, können sie in keiner Weise ersetzen. Wir sehen, daß Ferber durch seine Nachricht den Herzog veranlaßt hat, ihm seine Antwort auf Laskis Werbung⁴⁾ und seiner Theologen Erwiderung auf seine Abendmahlsschrift vom 15. April⁵⁾ mitzuteilen, und daß Ferber zweimal in den Herzog gedrungen ist, seiner Theologen Gegenschrift öffentlich ausgehen zu lassen. Hat Ferber den

¹⁾ Vgl. Wotschke, Herzog Albrechts Briefe an Laski S. 453 ff.

²⁾ Vgl. Wotschke, Stanislaus Lutomirski. Archiv für Reformationsgeschichte III, 163.

³⁾ Vgl. Beilage VI.

⁴⁾ Abgedruckt Wotschke, Herzog Albrechts Briefe an Laski S. 461—466.

⁵⁾ Responsio ministrorum in ecclesiis Prutenicis ad scriptum de coena domini exhibitum ipsis a rever. et magnif. viro d. J. a Lasco die XV Aprilis 1558. Vgl. Wotschke, Eustachius Trepka, Z.H.G. Posen 1903 S. 122.

Herzog recht unterrichtet, hat Laski in Danzig tatsächlich den Herzog als eines Sinnes mit ihm in der Abendmahlslehre hingestellt, um damit für seine Auffassung Propaganda zu machen, andere zu ihr herüberzuziehen? Gewiß nicht. Ferbers erstes Schreiben weiß von einer solchen Handlung unseres Polen nichts, zeigt vielmehr deutlich, daß Laski den Dissensus in der Abendmahlslehre anerkannt, nur dessen ungeachtet von dem Herzog und den preußischen Ständen eine politische Unterstützung auf dem kommenden polnischen Reichstage erhofft hat. Und er konnte sie erwarten. Wir wissen aber, mit welcher Unruhe und Besorgnis die Lutheraner auf die Verhandlungen Laskis mit dem Herzog sahen, wie sie die freundliche Aufnahme, die der polnische Reformator in Königsberg gefunden, dem Herzoge verdachten, von großen Geschenken an Laski u. dgl. mehr fabelten. „Die leuth reden vnd schreiben viel“ schließt der preußische Agent Bernd Pohibel seinen Bericht vom 26. April 1558 aus Wilna über Laskis Aufenthalt in Königsberg¹⁾. Unter dies Wort fällt auch, was über angebliche unwahre Äußerungen Laskis dem Herzog berichtet ist.

I. Die Leipziger Räte an Herzog Georg²⁾.

Auf ewer fürstlichen gnaden bephell haben wyr hernn Johann Laßko aus der herberge auf e. f. g. schlos erfordert, do ehr auch in des frawenzimmers stuben vnderhalthen wyrdt, vnd nach dem wyr beysorge gehapt, so wyr semptlich yhnen vmb ethwas theten befragen, das ehr in vnser aller gegenwertigkeit abschaw haben mochte, dorumb ehr befragt, bericht zuthun, derwegen haben wyr für gut geachtet, das ich George von Karlewitz beneben Georg Brand vns alleyne zu jhm vorfugten vnd von allerlei sachen mit yhme vnderrede hetten, welchs dann also beschehen, vnd befinden, das ehr darauff bestehe, das der weida eyne bothschafft zum franzosen schicken werde, daruon der churfürst von Brandenburgk wissenns tragen solle, wie ehr solchs vom konnig zu Polen gehort.

¹⁾ Vgl. Wotschke, Abraham Culvensis. Urkunden zur Reformationsgeschichte Lithauens. Altpr. Monatschrift Bd. 42 S. 209.

²⁾ Beilage I und II aus dem Dresdener, III—VIII aus dem Königsberger Staatsarchiv.

Zum andernnn gestehet ehr, das seinem bruder zwanzig tausent koron zugesagt worden seint, weidas zu pleibenn, vnd do ehr sich darzu hette vormugen wollen lassen, so solthenn yhme zweymalhundert tausent koron zu Nurnnbergk, dohin es der franzos vorordennet, durch denn landgrauenn zu Hessen¹⁾ zugestalt worden sein, krigsvolek aufzunehmen. Solchs sey aber alles beschehen vngeferlich vmb Martini nechst vorruckt, wie denn sein bruder die brief derihenigen, so solchs mit yhme gehandelt, rommischer koniglicher maiestät allenthalben zur selbigen zeit angezeigt, der dieser dinge aller gut wissens habe. Weil nun dem also, do ist vnser vnderthenigs bedencken, das ane not sei, das e. f. g. kon^r maj^t hieruon ainichen bericht thun, vil weniger das e. f. g. dem landgrauen daruon ethwas schreibenn solthe, zuforderst so es die ro^e konigl^e maj^t vorlangst gewust vnd danoch bisher stiller geschwigen. So zeigt ehr auch ann, das ehr alleynne dem studio itzo im willenn gewest nachzuzihen vnd zu Breßlau acht tage stille gelegen vnd folgende durch Dresden seynenn wegk alher genommen vnd do yhn der amptman alhier zu Freiburgk seyner bestriekung loßgezalt, were yme frey gestanden, stracks, wo ehr zu gewolt, zu reisen. Ehr hette sich aber widerumb gutwillig, dorumb alher begeben, das ehr diesenn seynen zustandt der roⁿ konigⁿ maj^t vnd seynem bruder, welcher des orts am hof ist, schriftlichenn angezeigt, damit ehr yhme von seiner königⁿ maj^t ein geleithe zuschickte, welchs ehr auch teglich wartet. Aber mithler zeit hat ehr bei yhme beschlossen, alhier hinnfort zupleibenn, bis die krigesleuffte gestilt, wie wyr dann auch befunden, das ehr in der herberge sich ein zeit lanng in die kost eingedingt hat. Demnach kunnen wyr keyner argkwonigkeit vnns bei yhme vorsehenn vnd ist hirauf vnser bedencken, e. f. g. hetten yhme, nachdem ehr ein eherlich man vnd albereit seiner bestriekung zu Freiburg loßgezalt, vom schloß in seine herberge wiederumb erlaubt, dergestalt das ehr zusage, e. f. g. zukunfft vnd abraisen zuerwarten, ob dieselbige weither mit yhme ethwas redenn wolthen lassen . . . Dat. Leiptzigk, Dinstags nach Jubilate anno 1537.

II. Herzog Georg an den Landgrafen von Hessen.

Es ist e. l. sonder zweiffel vnuorporgen, wie das sich hiebevord h. Johann Laßko, probst zu Gnisen, ein zeit lang bei dem weida zu Hungarn enthalten. Derhalben dann vnser amptleut nit anderst gewust, er sei noch in desselben waida bestolhung, so er sich dann durch vnser furstenthumb begeben, haben vnser amptleut in dem . . . nit vnderlassen, den außgegangenen königl. mandaten nach jne vff der strasse niederzuwerffen vnd beschaidt von jhme zu nemen, dordurch

¹⁾ Über den Briefwechsel des Hieronymus Laski mit Philipp von Hessen 1532 ff. vgl. Politisches Archiv des Landgrafen Philipp Bd. I, Publikationen aus den preußischen Staatsarchiven Bd. 78.

er entliehen gegen Leiptzigk in vnnsere gewarsam bracht, do er bis zu vnser zukunfft enthalten. Weil wir dan befunden, das er indes von der romischen koniglichen gnaden zu Hungern vnd Beheim brieff bekomen, so haben wyrs nicht dorvon zu achten wissen, das er noch waidisch sey vnd ihnen darauff one alle beschwerung von vns komen lassen. Nun het er vns, dis ergangenen handels e. l. wie oben berurt zu berichten, vnd vmb ferderung an e. l. gebetten, dan er sich heren lest nach Frankfurdt zu ziehen. Demnach bitten wir freuntlichen, e. l. wolle jne sicher durch jr furstenthumb komen lassen, dann wir jne vmb nichts anders haben an zuziehen wissen, wann wie oben berurt . . . Dat. Leiptzigk freitags nach inventum crucem anno 1537.

III. Herzog Albrecht an Simon Loitz¹⁾.

Nachdem wir von dem erwirdigen vnd edlen vnsern besondern lieben hern Johan von Laßki ein schreiben empfangen, wie das ehr euerm factor zu Amsterdam die tausent thaler, welche wir jm vorhin durch euch wechselweis gelehnet, erlegt vnd so weit abgehandelt hat, das jhr gedachte thaler vns auf nechst vorgangen Jacobi erlegt solt haben, hetten vns auch vorsehen, dem solde folge geschehen sein. Weil aber solchs bisher verpliebenn, nicht wissen wir aber aus was vrsachen, allein das vns vnser cammerrath Hans Nymptsch bericht hat, wie ehr etwan dieselbigen tausend thaler durch Paul Jaßky vermittelt einem wexel vbermachen willens gewest ist, jst derwegen an euch vnser gnedigs begeren, jhr wollet vns ane fernern verzug solche tausend thaler zu vnsern handen stellen, dokegen wollen wir vorschaffen, das euch geburliche quitantz oder aber, ob die noth erfordert, die vorschreibung des h. Laßki, dauon wir euch hiemit ein copien zuschicken, soll gegeben werden. Den 16. Decembris 1547.

IV. Herzog Albrecht an Hermann von Bommeln.

Wir haben dieser tage von h. Johann Laßki etliche schriften²⁾, die ehr an vns geschriben, empfangen. Nhun

¹⁾ Simon Loitz hatte vielfach Aufträge des Herzogs von Preußen zu erledigen. Am 12. März 1547 z. B. schreibt ihm der Herzog: Es hat uns der achtpar vnd hochgelarte magister Fridericus Staphilus, wie ehr bey eurem brudern zu Stettin Steffann Loitzenn etliche fesser, darinnen bucher eingeschlagen sein, stehe vnd habe, solche aber gerne albie wissen wolte, berichtet. Demnach an euch vnser gnedigs begeren, ir wollet eurem bruder gen Stettin schreiben, das er solche fesser, so bemeltem Staphilo zukommen, mit dem erstenn gen Dantzick an Heinrichen Klefelt, do die fuhrleute jr lohn bekomen werden, senden wolle . . . Den 13. Sept. 1548 ersucht er ihn, im höchsten Geheim dem Grafen Volradt von Mansfeld behüfflich zu sein, damit er ein Schiff, das ihn nach England mitnähme, gewinne.

²⁾ Laskis Briefe vom 18. Sept. und 21. Okt. 1549 bei Kuyper, Joannis a Lasco opera II S. 628 ff. und 633 f.

verstehen wir aus denselben seynen schreiben, wie dabei schriften an ko^e maj^t zu Polen gewesen sein sollen. Wir haben aber solche schreiben bey vnsern brieffen nicht gefunden, zeigen dir dis darumb ahn vñ das, do du solche briefe noch bey dir hettest, du vns dieselben zuzuschickenn. Do du sie auch algerit nach Polen geschickt, hastu vns solchs auch zuzuschreiben vnd begeren gnediglich, du wolltest beyliegende vnsere briefe¹⁾ gewis ahn h. Johannem Laßky bestellen. Poppen, den 28. Nouembris 1549.

V. Herzog Albrecht an Johann Laski²⁾.

Wir haben euer schreyben, zu Hamburgk, den 25. Aprilis gegeben³⁾, ahm heiligen pfingsttag allhie zu Königsperg empfangen vñnd erstlich ewer widerwertigkeit, die ihr zur sehe gehabt, auch sonstn eure krankheit vñnd wie es darumb gelegen, verstanden. Gonnenn euch solchen anfall vñnd leibes beschwer nit vñnd haben gern gehöret, das es sich mit eurer schwachheit gebessert, den lieben gott bittende, er wolle euch zur ehre seines namens in guter wolmogenheit lange erhalten . . . Was die ko^e maj^t in Polen euch geschrieben, hören wir gerne. Dieweil aber den beden⁴⁾ nicht leidlich, daß eure brieffe an vns gelangen, muß es gott befohlen sein, nie zweifelnde, ihr habt als der verständige die vrsache bei euch zu erwegen, an welcher wir nit schuldt. Dan der discipel ist nicht mehr dan sein meister. Vñnd nimpt vns warlich wunder, das ko^e maj^t die beden herrn die antwort, die Bojanowius⁵⁾ euch zugeschrieben, geborgen. Alles aber vormerken wir dohin gerichtet, das man euch damit aufzuziehen und aufzuhalten gedenket. Ob euch solch aufhalten leidlich, ist wohl zu bedenken. Dan wie wir vns nicht anderst erinnern können, so ist eure condition in Eng-land aufs pleibliche gestellet, welches vielleicht nit vñ wenen gerichtet, darüber vorfallen mochte, ihr zwischen zweien

¹⁾ Vgl. Wotschke, Herzog Albrechts Briefe an Joh. Laski. Altpr. Monatsschrift Bd. 45 S. 453.

²⁾ Den 11. Februar 1550 hatte der Herzog Laski geschrieben: „Wir haben ewer schreyben zu Bremen, den 5. Dezembris ausgangen. bekommen. Das euch vnser schreyben ethwas langsam behendigt. haben wir ganz vngern gehört. Was auch disfalls die vorhinderung gewesen. ist vns geborgen vñnd sehens gleichwol gern, euch vnser schriften behendigt sein. Das auch die andern vnser schriften zur stellen kommen vñnd derselben leute, an welche die briefe geschrieben. gemutte bewegt, haben wir zu solchem bewegnuß nit vrsach geben. Ferner ersehen wir, was Boianowius an euch vñnd ir wieder an ihn geschrieben, darauf haben wir ihme eurem ansinnen nach eure brieffe wol vorwaret zu henden geschicket.“

³⁾ Vgl. Kuyper II S. 638.

⁴⁾ Er meint den Krakauer Bischof und Kastellan.

⁵⁾ Über Bojanowski vgl. Wotschke, Herzog Albrechts Briefe an Laski S. 350. „In Maiori Polonia patriis bonis contentus esse nolens aulam et eius promissa secutus a. 1555 17. Junii Cracoviae moritur, antequam vivere didicisset, aetatis suae 48“ sagt seine Grabinschrift.

stulen, das wir euch nicht gern gonnen wolten, niedersitzen mochtet. Demnach werdet ihr als der verständige ohn vnser erinnern die wege zu suchen wissen, damit nicht das vngewisse vor das gewisse gewehlet. Vnnd mag wol sein, daß eure person aus dem schreyben zu hoffen geursacht, gott gebe, das sie die nicht betriegen, welches vns hertzlich leid sein solte. Wollen auch gott bitten, er wolle des kenigs hertz also richten, das es zu gots ehre vnd erbreyterung seines lieben wortes, gemeinem nutz vnd eurem besten gedeihe . . . Den 1. Junii 1550¹⁾.

VI. Konstantin Ferber an Herzog Albrecht.

Ich muß Ew. Fürstl. Durchl. nicht verhalten, das der ehrwürdige herre Johannes Laski diese tage in meiner behausung allhie mich ersucht vnd von E. F. D. allenn gnedigen willenn kegenst meine person rühmlich vermeldet, anzeigende, wie gar glücklich er seinen zugk bei E. F. D. volendet, also das ehr E. D. vnnd derselben theologen dahin gewonnen, das sie kegens künftigen reichstagk ihm allen beistanth in religionssachen versprochen. Auch daneben mich ferner ermanett vnd angelanget, das ich einen erbaren rath, meine eltisten, dahin persuadiren wolle, damit auf künftigen reichstagk ein erbarer rath zu einem beistanth in sachen der religion sich auch erzeigete. So ist doch solchs alles in anmerkung, das seine ehrwirde von E. F. D. an mich kein schreibenn gehabt, auch das mir bewust, E. F. D. bekenntnis vnd gemeltes herrn Laski opinion nicht einigk sein, vnnd sonderlich das wir Preußen mith den stenden der kronen vnns nicht mischen, bei mir gar streitig. Vnnd wiewol ich mich vnder andernn vielen reden hirauf vernomen lassen, das da schon E. F. D. wie auch ein erbar rath, meine eltisten, vnd andere mehr stende zu solchem beistand gewilliget, das doch solchs vnfruchtbar sein würde, in deme wir samptlich vnserer confession in allen punkten nicht einigk sein, und were viel mehr nötig, daß wir vns selbst für der zeit einigten, dan mit solcher streitigkeit zu ungewissem beistande sich finden lassen. So ist er doch auf dem verharret, das man fürs erste den beistanth geleisten vnd nachmals sich einigen solle, welchs ich aus allerlei vrsachen meinem einfeltigen bedenken nach nimehr rathe. Ist deswegen an E. F. D. mein gantz dienstlick bittenn, dieselbe wolle mich dieses falles, so viel mir des zu wißen geburet, ihr gnediges gemuthe schriftlichen berichten . . . Dantzick, den 24. April 1558²⁾.

¹⁾ Den 20. August 1551 beantwortete der Herzog Laskis Brief vom 5. Januar, der ihm erst am 27. Juli eingehändigt war. „Libellum confessionis vestrae nobis missum grato accepimus animo . . . Quo autem in cardine doctrina apud nos theologica versetur, brevi rev. generetem vram de hoc toto negotio certiore reddemus.“

²⁾ Den 28. April schreibt der Marienburger Woiwode Achatius von Zehmen aus Christburg dem Herzog: „Ich habe nechten spat E. F. G. schreiben entpfangen sampt herrn Constantini Ferber schreiben, doraus

VII. Herzog Albrecht an Konstantin Ferber¹⁾.

Wir haben euer eigen handschreiben zu Dantzick, den 13. Juni datirt bekommen, dasselbe inhalts lesende eingenomen vnd weren wol gewogen gewest, solchs mit eigener handt wider zubeantworten, wo vns vnser abzug vnd andere zufelle dismals nit verhindert, warumb wir gantz gnediglich begeren, jr wollet auf dismal, das wir mit eigener handt nit geschrieben, gutwilliglich zu gut halten vnd were erstlichen der hohen dancksagung für die zugeschickte vnd mitgeteilte des h. Joannis Laskenn vnd seiner verwanten antragens vnd vnser darauf gegebenen antwort nit notig. Dan do wir euch in mehren gnedigen willen zuerzeigen wüsten, sollet jr vns den gnedigen hern erspüren, vnd ist vns nit lieb, das man sich, als wir vermerken, bei euch einer andern weder bey vns erlanget, ruhmet, können aber dawider nit. Vnd ob wol aus solchem ruhm allerlei verdecktigkeit volgen mag, trosten wir vns doch vnsernt halben dessen, wen man vnser anthwort ausleget, das alle frome christgleubige herzen vnser meinunge hofflichen anders nit dan christlich vrtheilen werden, wie wir dan vermercken, das got lob euch als dem verstendigen solch vnser in diesem handel gethane erklerung wolgefellig, vnd wer vns wol nit zuwider, das solche vnser meinungk, dere wir got lob kein schew tragen, vielen bewust. Weil aber h. Laskenn sambt den seinen mit vns in hochstem geheim gehandelt, habt jr zubedenken, das vns nit geburen wil, solch actum durch offentlichen druck vnd sonsten zu publiciren. Da jr aber als für eure person nach zutragender gelegenheit leute berichtet, ist vns solchs nit zuwider, doch das nit vermerckt werde, dasselbe aus vnserm willen geschehe . . . Dat. Insterburgk, den 25. Junii 1554.

VIII. Herzog Albrecht an Konstantin Ferber.

Wir haben euer eigen handschreiben zu Dantzick, den 29. Junii datirt empfangen vnd daraus eure danksagung für

ich vorstanden, das der man N. N. N. mehr geworben, wie jme befohlen, vergleicht sich mit vnser voredung, gibt mir billig allerlei nachdenken, tut hir dies, kann ich desgleichen thun. Sende E. F. G. sein brieff wider vnd gefelt mir das concept, weil E. F. G. gehen gerechte zu, den rechten wegk . . . Her Ferber hat vil gethan, das er sein anbringen vnd rede E. F. G. vormeldet. Nu sieht man seyn willen oder vornemen, her sulde leutte führen in einem irren wegk, dornach nicht wider zu rechtem wege kommen mechten.“ Im weiteren bittet Zehnen um zwei Bücher von Luther.

¹⁾ Herzog Albrecht stand mit Ferber in regem Briefwechsel. Am 10. Dezember 1560 schreibt er ihm: „Dieweil wir aus eurem schreiben, auch vnser rats Johannis Jäschken bericht etwas die gelegenheit eurer krankheit angemergkt, haben wir, so viel wir dessen bericht haben mögen, vnsern leibärzten vorgelegt, die darüber etwas communi consilio berathen. Schicken euch derwegen auch gegenwertigen einen vnserer leibärzte doctoren Valerium Fiedler hiemit zu, der seinem verstande vnd geschicklichkeit nach alles euch mitteilen wirt.“

vnser schriftlich ersuchen vnd vberschickte vnser theologen antwort auf h. Lasken ansuchen des heiligen sacraments halben sambt den mitgeteilten zeitungen verstanden. Nun were des hohen rumens vnd dankens gegen vnser person nit nothigk, dan waß disuals geschehen, ist aus besonderm geneigtem herzen hergeflossen. Wir danken allein neben euch got, dem hern, der durch seine gnade in vnserm so wol in eurem herzen wirket vnd die gegen einander bestetiget. Bith auch noch seine allmacht, er wolle es also ferner in vns bekrefitigen vnd verleihen, das alles zu nutz vnd wolffart dieses vnser aller vaterlande gereichen möge. Wie aber jr ferner, warumb wol gerathen were, vnser theologen antwort auf h. Laski proposition in druck ausgehen zulassen, meldet, jst euer bedencken wol gut vnd nutzlich vnd müssen jme beifahl geben. Ir habt aber zuerachten, das es sich noch zur zeit nit wol schicken will jn betrachtung der handel neue vnd im anfang ist, auch noch besserunge (deß, wo es mughlich, der liebe gott mit gnaden verleihen wolle) zuhoffen. Solte aber h. Laski also vortfaren vnd weiter offentlich sich an tag geben, kan noch wol gelegenheit gefunden werden, darob vielleicht dieses vnd mehres in druck vnd an tag komen mag . . . Den 17. Julii anno 1558.
